

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber = Cassel, Pfarrer Mocker-Frankfurt a. M.
u. die Prediger der Pilgermission. Druck v. O. Meyer, Gießen.

Nr. 17.

Sonntag, den 26. April 1914.

7. Jahrg.



Eine heilbringende Revolution.

Pflüget ein Neues und säet nicht unter die
Dornen. Jer. 4, 3.

Vor vielen Jahren war ein Tyrann in der Schweiz, ein Fronvogt, mit Namen Gefler, der die freien Schweizer wie Sklaven behandelte. Nicht nur, daß sie vor ihm, dem brutalen Fronvogt ihre Ehrenbezeugungen machen mußten, er ließ sogar seinen Hut auf eine Stange hängen und zwang die Bewohner der schönen Berge, vor dem Geflerhute ihre Verbeugungen zu machen. Unter dem tapferen Bogenschützen Tell tat sich endlich das geknechtete, gequälte Volk zusammen. Gefler wurde in der berühmten hohlen Gasse niedergestreckt, die brutale Tyrannei wurde abgeschafft. Wir können und wollen unserm Gott danken, daß wir in unserm Lande eine Obrigkeit haben, die Recht und Gerechtigkeit übt, so daß wir als freie Menschen, nicht als Sklaven leben dürfen. Und dennoch müssen wir heute auf einige Blutsauger und Fronvögte aufmerksam machen, wir müssen vor den Tyrannen die Sturmglöcke läuten und unser Volk aufrufen zum Freiheitskampfe, zur Revolution gegen die Bedrückter, die uns das Höchste und Beste rauben wollen. Pflüget gründlich, mahnt Gottes Wort. Säet doch nicht unter das Dornestrüpp, laßt doch erst den Pflug seine tiefe, gründliche Arbeit tun, daß die Wurzeln der Disteln und Dornen herauskommen, damit ihr den teuern Samen nicht nutzlos verschwendet.

Der größte Tyrann und Blutsauger ist die alte wilde Adamsnatur in uns, das Herz, das trotzig und verzagt immer den Irrweg will. Da sitzt ein jähzorniger Trinker in der Versammlung.

Der Prediger zeugt gegen die Laster der Unzucht und Trunksucht und schildert solch ein Leben der Sünde. Dem Trinker geht das Wort wie ein Pflug durch die Seele. Wütend fällt er daheim seine ahnungslose Frau an mit den Worten: „Weshalb hast du dem Mann alles von mir erzählt.“ Wütend schlug er, vom Pfeil Gottes getroffen, um sich. Doch als er fand, daß seine Frau den Prediger nie gesehen, noch weniger gesprochen, schlug er in sich, da pflügte er den Dornen- und Distelacker seines Herzens um. Seht, das ist Revolution in eigenen Herzen, wenn man dem Teufel den Rücken und dem Lichte Jesu das Angesicht zuwendet. Das ist heilbringende Revolution, wenn man sich an die törichte Stirne schlägt mit dem Rufe: „Was mache ich doch, ich will doch nicht ewig des Teufels Handlanger sein und seine traurigen Ketten tragen.“ Eine solche Revolution erlebte jener Vater, dem seine Kinder, wenn er heim kam, immer scheu aus dem Wege gingen und der, von Gott erweckt, daheim in der elenden Wohnung auf die Knie fiel mit dem Rufe: „Jesus, errette mich aus den Klauen Satans. Die Kinder sehen von fern mit Staunen ihren knieenden Vater. Mutter komm, Vater betet, Vater betet! riefen sie tief ergriffen. In der Geschichte dieser Familie trat ein Wendepunkt ein, jene heilbringende Revolution hatte den Vater der Familie wiedergegeben.“

Wer bewirkt aber solche Umwandlung in uns? Wer kann so erleuchten, daß ein Sklave der Sünde seine verborgenen Ketten sieht, den verschmitzten, verborgenen Tyrannen und Blutsauger erkennt und durchschaut? Wenn der Föhn, der warme Wind, in den Alpentälern weht, dann schmilzt Schnee und Eis, der Frühling kommt gezogen, und wenn der heilige Gottesgeist durch eine Menschenbrust weht, wenn Gottes Winde wehen vom Thron der Herrlichkeit, dann wachen in daß erstarrte Herzen auf. Der Winter kalter Selbst-

sucht muß weichen, der harte Frost neidischer Bosheit schwindet vor den Strahlen der Liebe Jesu. „Sagen Sie nur einmal, was das in mir ist, seit ich Ihre Vorträge diese Woche besuche, dreht sich da in meinem Herzen alles herum,“ so kam ein Gymnasiast in meine Sprechstunde. „Sie stehen am Wendepunkt ihrer Geschichte, bei Ihnen will es Frühling werden.“ Nun steht er als ein Streiter Jesu in der Front für Jesus und sein Reich. Wie kostbar ist es doch, daß der heilige Geist Menschen so erleuchten, beleben, befreien kann! Lieber Leser widerstrebe dieser zarten Geistesstimme nicht. Hörst Du's in Deiner Seele, dies geheimnisvolle Mahnen und Ahnen, fühlst Du, wie diese lindenden Frühlingsküfte durch deine Seele gehen, empfindest Du nicht diese taufrische Morgenluft eines höheren Lebens? O tue die Tore weit auf, laß ihn ein, den Geist, der Dein Herz zum Tempelhaufe Gottes machen will. Soll ich dir noch sagen, was Dir widerfährt, wenn Du den heiligen Geist abweist? Ja, ich muß es Dir sagen. Satan wird frohlocken, die alte Schlange wird sich desto fester in Dir einmisten, alle Gebiete in Dir umschlingen und durchdringen. Du wirst statt ein Tempel Gottes zu sein immer mehr eine Behausung der unreinen Geister werden. Da steht jenes ergreifende Bild vor mir: Eine Menschenseele steht unentschlossen zwischen Himmel und Erde. Aus der Tiefe der Erde strecken sich zwanzig Arme und Krallen böser Geister dem Menschen entgegen, ihn zu sich in die Tiefe zu ziehen. Doch von oben her, vom Himmel her strecken sich die berühmten, durchbohrten Jesushände dem Armen entgegen. Und, o wie schrecklich, der Tor weiß nicht, zu wem er sich wenden, wenn er seine Hände entgegenstrecken soll! Weißt du es denn, o Leser? Bist du in der Hand, die dich gesucht hat. O laß Dich durch den König Jesus Christus zu einem freien, fröhlichen Königsfinde machen.

Er rechnet auf uns.

Es hat sich jemand ausgemalt, wie es wohl gewesen sein mag, als Jesus in Seine Himmelsheimat zurückkehrte. Was die Erde zuletzt von Ihm gesehen, war die Wolke — keine Regenwolke, nein, eine Wolke der Herrlichkeit, die Ihn aufnahm und den irdischen Blicken entzog. Seither hat ihn kein Menschenauge mehr geschaut. Wohl aber verheißt uns unser kostbares Bibelbuch, und es sind nicht wenige, die fest auf diese Verheißung bauen, daß Er einst wiederkommen werde, wie Er gen Himmel gefahren ist.

Stelle dir aber nun einmal vor, was jenseits der Wolke vor sich ging. Vor 33 Jahren war Er zur Erde hinabgestiegen — eine geraume

Spanne Zeit. Und längst sehnen sie sich darnach, das geliebte Antlitz wiederzusehen. Ob sie Ihn nicht in großen Scharen entgegengeeilt sind, um Ihn so bald wie möglich zu erblicken? Ob nicht der Vater allen vorangeeilt ist, ob Er nicht Seine Lippen auf die Wundenmale gedrückt hat, auf das narbenbedeckte Antlitz, die Hände und Füße?

Ob es so war, ich weiß es ja nicht; meine Phantasie malt mir's so vor, es entspräche ja auch ganz dem Wesen unseres Gottes.

Was nun, nachdem der erste Ausdruck der Gefühle gestillt war? Eine liebliche, sehr sinnreiche Legende erzählt: eines Tages sei der Meister Arm in Arm mit Gabriel in erstem Gespräch die goldenen Gassen hinabgeschritten.

„Meister“, hebt Gabriel an, „nicht wahr, Du bist für die ganze Welt dort unten gestorben?“ „Ja!“

„Du hast gewiß viel gelitten?“ und ein ernster Blick gleitet über das hohe, narbenvolle Antlitz. „Ja“, tönt die ruhige, von tiefer Bewegung erfüllte Antwort.

„Wissen sie es alle?“ „Nein, vorläufig nur einige Juden in Palästina.“

„Meister, was hast du vor? wie willst Du auf der ganzen Welt kund machen, daß du für sie gestorben bist? Darf ich es nicht wissen?“

Darauf antwortete der Meister: „Dem Petrus, dem Jakobus und Johannes, noch einigen Jüngern und etlichen Frauen habe ich gesagt, sie sollten es als ihre Lebensaufgabe betrachten, es weiter zu sagen, und die es hören, sollen es wieder andern sagen, und so immer fort, bis der letzte Mensch im fernsten Erdenwinkel es gehört und die herzerschütternde Wahrheit des Berichtes an sich selbst erfahren hat.“

Aber Gabriel weiß, wie es um uns Menschenfinder bestellt ist. Er hat oft genug auf der Erde zu tun gehabt und weiß, was für ein Gemächte wir sind. Darum entgegnet er ein wenig zögernd, als ob er sich ein Scheitern dieses Planes vorstellen könnte: „Jawohl, gewiß! Aber — wenn Petrus dich nun im Stich läßt, wenn Johannes es einfach nicht weiter sagt, wenn ihre Kinder und Kindeskinde — sagen wir im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts — soviel anderes zu tun haben, manches wichtige und sehr viel unwichtiges, daß sie es nicht weitersagen, was dann?“ Und seine Augen blitzten bei dem Gedanken an die Leiden des Meisters und an das traurige Geschick derer, die es nicht erfahren werden, „ja, was dann?“

Doch wieder erklingt die ruhige, wunderbar wohlklingende Stimme: „Gabriel — ich habe nichts anderes vor — ich rechne auf sie!“ —

Also, teurer Aufwärtsleser, hast du's gehört? Er rechnet, Er zählt auf dich, daß jeder von uns

in seinem Kreise, auf seine Weise es weitersagt, ungezwungen, ruhig, ernst, taktvoll, weiter nichts — aber das auch voll und ganz. Und wenn wir Ihn im Stiche lassen, so ist Jesus vergeblich gestorben, wenigstens so weit die in Frage kommen, mit denen wir zu tun haben.

Den heiligen Geist hat Er zu uns herabgesandt, auf daß er in uns lebe und herrsche und uns erfülle mit Seiner glühenden Liebe zu den Menschenkindern.

Menschenfischer sein, Seelen gewinnen, nicht ziehen oder treiben oder stoßen, nicht überreden noch zwingen, sondern um sie werben, in zarter, herzogewinnender Weise, daß schenke der Herr uns allen.

Der Würfel fiel, ich traf die Wahl, ein Streiter will ich sein, In jedem Ort, zu jeder Stund, und könnt ich nicht mit meinem Mund

Verlünden stets die frohe Kund, — ein Streiter will ich sein, Ich folge Dir, mein Heiland, du läßt mich nie allein.

Ich folge Dir, mein Heiland, durch Schwierigkeit und Pein, Ja rechnen, Herr, kannst Du auf mich

Dein Streiter will ich sein.

Schwester Anna.



Erste Worte zu stillem Bedenken.

Der liebe Heiland hat zu allen Zeiten allerlei Bewunderer in großer Zahl gehabt, aber wenig treue Nachfolger. Auch der Dienst seiner Liebe wird viel gepriesen, ruft man aber jemand zur Arbeit in diesem Dienst, dann heißt es noch immer: ich bitte dich, entschuldige mich.



Was eine Invalidin tat.

Fräulein Johnson war seit 17 Jahren nicht mehr imstande, ihr Haupt von den Kissen zu erheben. Aber ihr Herz schlug warm für das Werk des Herrn, und sie suchte etwas dazu beizutragen. Sie machte eine schöne Bettdecke und hoffte, dafür 200 Mk. zu erhalten. Als sie fertig war, fand sich zu ihrem Leidwesen kein Käufer, der soviel zahlen wollte. Als Bischof Warren von den Methodisten davon hörte, schrieb er an Fräulein Johnson und bat, ihm die Decke zuzuschicken, er wolle einen Käufer suchen. Dies geschah. Als der Bischof bei einer großen Missionsversammlung die hübsche Decke zeigte und die Umstände erzählte, unter welchen sie hergestellt worden sei, erhielt er dafür 2400 Mk. Die Kranke hat weiter gearbeitet und bis heute die Summe von 66000 Mk. für Gottes Werk erarbeitet. Was tust du für die Sache des Herrn?

Aus einem Leichenhaufen gerettet.

Wo Gott die Gläubigen findet, zeigt folgende ergreifende Geschichte. — In der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815 war der Hauptmann Bellmer mit der 10. Kompagnie des 29. Infanterie-Regiments in das Dorf Ligny eingedrungen; er wurde in mitten des Dorfes am Bache durch einen französischen Voltigeur niedergeschossen; ein erbitterter Kampf entbrannte um seine Leiche. Der Leutnant von Schmeling stellte sich quer über den Leichnam und verteidigte ihn mit dem Säbel, bis derselbe von einigen seiner Leute beiseite geschafft wurde. Zwei Franzosen drangen dabei heftig auf den Leutnant von Schmeling ein, er empfing einen Bajonettstich und einen Schuß in den linken Oberarm, blieb jedoch im Gesecht.

Bald darauf wurden die preussischen Truppen durch französische Uebermacht aus dem Dorfe verdrängt und kamen im Rückzuge in heftiges Feuer; hier wurde dem Leutnant von Schmeling der linke Oberschenkel durch einen Schuß zerschmettert, zugleich empfing er einen Schuß in den Unterleib. Von seinen Leuten zurückgetragen, wurde er bewußtlos auf die Broze eines Geschützes gebunden und so aus dem Gesechte gebracht. Da er kein Lebenszeichen mehr von sich gab, legte man ihn am Abend in einem Hause zu einem Haufen Leichen. Am nächsten Morgen entdeckte eine Marktentenderin in ihm noch Lebenszeichen. Er kam nun in ärztliche Behandlung und wurde völlig wiederhergestellt, obwohl im Laufe der Heilung die Ärzte 60 Knochen splitter aus seinem Körper entfernten, darunter einen von der Größe eines Daumens. Sein Name steht in der Kirche zu Lüttich unter den Gefallenen der Schlacht bei Ligny, er ist aber völlig gesund geworden, war später Kompagniechef im Regiment und ist im Alter von 78 Jahren am 11. Juni 1870 im Invalidenhaus zu Berlin gestorben.

Dieser tapfere Offizier wurde also aus einem Leichenhaufen herausgerettet, um noch 55 Jahre zu leben. Er war beinahe tot, aber die Tatsache bestand: er lebte. Es fehlte sehr wenig, so wäre er mit den Toten begraben worden, die ihn umgaben — so aber kehrte er zu den Lebenden zurück.

Auch viele Gläubige lagen einst blutend am Wege, beinahe verloren. Sie befanden sich schon in der Totenkammer, aber die suchende Liebe hatte sich aufgemacht, um sie zu retten und zog sie heraus.



Friede mit Gott.

Nur eins bringt einem Menschen Frieden, der mit einer Last auf dem Gewissen dem Tod entgegenfieht. Das, was Gott getan hat. Gott ist selbst herabgestiegen. Der ewige Sohn ist eingegangen in die Gestalt des Sündenfleisches, vom Weib geboren und unter das Gesetz getan. Er hat sich selbst hineingestellt in das verzehrende Feuer des Gesetzesfluchs. Er hat seine heilige Seele zermalmen lassen von der Zentnerlast, die auf uns liegt. Christus ist ein Fluch geworden für uns. Denn verflucht ist jeder, der am Holze hängt. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe lag auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Nicht daß Menschen ihn schlugen, ist das Befreiende für uns. Daß er dem Hohn der Juden, dem Spott der Römer, der Robeit der Soldaten preisgegeben war, daß er ein Märtyrer wurde ohnegleichen, das würde unser Gewissen nicht stillen, wenn wir mit einer Schuld auf der Seele dem Tod entgegengehen. Was uns hilft, ist, daß er von Gott geschlagen und gemartert ward. Wir sehen, wie Gott sein Kind schlug, wie Abraham das Messer gegen den eigenen Sohn zückte. Der Gott, den wir als verzehrendes Feuer im Gewissen spüren, schlug ihn, den Reinen, mit schweren Streichen. Vom Anfang seines Wirkens an war

er zum Opf. amm geweiht. Er schlug ihn wieder und wieder, bis seine Seele langsam zermalmt wurde unter den Hammerschlägen Gottes, und sich der Schrei von ihr losrang: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Niemand, der nicht schon einmal dem Tod ins Auge gesehen oder auf irgend eine andere Weise hinuntergeblickt hat in den tiefsten Abgrund des Daseins, vermag zu begreifen, was hier geschah. Es muß mit uns bis zum Aeußersten gekommen sein, wenn wir auch nur den Gedanken an diese Lösung des Lebensrätsels sollen ertragen können. Unser Verstand, der einen harmonischen Abschluß will, bäumt sich gegen diese Dissonanz. Unser ästhetisches Empfinden will es nicht aushalten. Alles, was jung und ungebrochen in uns ist, sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen, daß das tiefste Geheimnis des Daseins so aussehen soll, so grauenerregend und von ewiger Nacht umhüllt. Nur unser Gewissen gibt Gott recht und sieht mit trauriger Klarheit, daß nur etwas so Furchtbares dem verzehrenden Feuer der göttlichen Forderung entspricht, das wir fühlen, wenn unser Gewissen erwacht ist. Aber wenn es so mit uns steht, dann treten wir im Glauben auf den Weg, den Gott seinem Volk gebahnt hat, bergen uns im Ver söhnungsopfer Christi, setzen unsere Hoffnung ganz auf die Gnade und finden Frieden.

Lic. Dr. Heim.

Uersammlungsanzeigen

(Versammlungen innerhalb der Landeskirche).

Bezirk Alsfeld.

Stadtmission Alsfeld (am Kreuz). Jeden Sonntag um 11 Uhr: Sonntagschule; abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Dienstag Abend 7 1/2 Uhr Missionsarbeitsstunde. Donnerstag Abend 9 Uhr Bibelstunde. Sonntag, den 26. April: 3 Uhr: Maar, 4 3/4 Lauterbach.

Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 3/4 Uhr: Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.

8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 26. April nachm. Wagenborn, abends Lich, 28. Billingen, 29. Wohnbach, 30. Burthardsfelden, 1. Mai Lich, Bibelstunde.

Sonntag, den 3. Mai: **Gemeinschaftsfest in Holzheim.** Alle Geschwister sind herzlich hierzu eingeladen.

Bezirk Großen-Linden.

Sonntag, den 26. April Versammlung in Allendorf, Rinzenbach, Münchholzhäusen.

Sonntag, den 26. April nachm. 3 1/2 Uhr:

Jahresfest in Großenlinden.

Bezirk Gießen.

Stadtmission Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/4 Uhr: Versammlung.

4 1/2 Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde.

Jeden Donnerstag, abends 1 1/2 9 Uhr: Versammlung in Wiesfeld.

Sonntag, den 29. April: Altenbusch und Beuern.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Schotten.

Sonntag, den 26. April abends 8 Uhr: **Gesanggottesdienst: „Naemann der Feldhauptmann von Syrien“**, Versammlung in Behenrod und Ober-Mosstadt um 3 Uhr, in Selters um 8 Uhr, 28. Nidda, 29. Schotten, Bibelstunde, 1. Mai Behenrod.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod: Jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagschule, abends 8 Uhr: Versammlung.

Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

